

INTERVIEW PROF. DANIELA BRAUN

„Alles Negative wird auf EU-Ebene geschoben“

Die EU-Expertin erklärt, warum Europa-Wahlen „Denkzettelwahlen“ sind, die EU ein Demokratie-Defizit hat - und es sich lohnt, wählen zu gehen.

SAARBRÜCKEN Am 9. Juni wird ein neues Europäisches Parlament gewählt. Daniela Braun ist seit 2023 Professorin für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Europäische Integration und Internationale Beziehungen an der Universität des Saarlandes. Ein Gespräch über Demokratie-Defizite der EU, Klischees über Brüssel und warum es wichtig ist, am 9. Juni wählen zu gehen.

Frau Professorin Braun, in Deutschland kommen auf einen EU-Abgeordneten 865 000 Einwohner, in Letland 240 000 und in Luxemburg 102 000. Was soll daran demokratisch sein, wenn nicht jede Stimme das gleiche Gewicht hat?

BRAUN Dieses Demokratie-Defizit war eher in der Vergangenheit ein großes Thema, bei den Wahlen 2014 und 2019 nicht mehr so sehr. Klar kann man anzweifeln, ob die Wahl wirklich demokratisch ist, wenn nicht jede Stimme gleich viel zählt. Trotzdem kann man das Europäische Parlament nicht in unendliche Größen aufblasen. Dann wäre es vielleicht legitimer, aber nicht effizienter und viel kostenintensiver. Ich glaube nicht, dass heute noch jemand wegen der Sitzverteilung die Demokratie anzweifelt.

Was ist das größte Demokratie-Defizit der EU?

BRAUN Mit Blick auf die Europawahlen ist beispielsweise problematisch, dass das Interesse eher gering ausgeprägt ist. Man hat 2014 versucht, das Spitzenkandidaten-Prinzip einzuführen, um die Wahlen sichtbarer und europäischer zu machen. Ein Problem ist ja, dass nicht wahnsinnig viele Menschen zur Europawahl gehen. Aber dieses Prinzip ist gescheitert. Die Spitzenkandidaten sind in ihren jeweiligen Nationalstaaten bekannt, aber in anderen nicht.

Lässt sich daran etwas ändern?

BRAUN Es müssten richtige Europäer:innen antreten, die zumindest in fünf oder sechs Mitgliedstaaten einen hohen Bekanntheitsgrad haben. Macron wäre vielleicht so einer gewesen. Und das Wahlsystem müsste so reformiert werden, dass wir nicht mehr nationale Parteien wählen, sondern transnationale Listen. Die nationalen Parteien und Regierungen wollen das aber nicht, weil sie dadurch an Einfluss verlieren würden.

Womit hängt die geringe Wahlbeteiligung zusammen?

BRAUN Es liegt daran, dass die Wahlen nicht als superwichtig wahrgenommen werden. Europawahlen gelten in der Politikwissenschaft als Wahlen zweiten Ranges, die von der Bevölkerung als weniger bedeutsam wahrgenommen werden.

Zu Recht?

BRAUN Das stimmt natürlich nicht. Auf der europäischen Ebene wird wahnsinnig viel entschieden. Eigentlich ist jedes Politikfeld in irgendeiner Art und Weise europäisiert, das Europäische Parlament entscheidet in nahezu jedem Politikbereich mit. Es lohnt sich, zur Wahl zu gehen. Die Stimme ist nicht verloren. Es gibt aber auch noch andere Gründe, zur Wahl zu gehen: Anders als bei der Bundestagswahl gibt es keine Fünf-Prozent-Hürde. Das heißt, man kann vielleicht kleinere Parteien wählen, während man bei der Bundestagswahl sagen würde, die Stimme ist eh verloren, weil diese Parteien niemals über die Fünf-Prozent-Hürde kommen.

Bei vielen Themen entscheidet das EU-Parlament mit, aber viele Menschen merken die Ergebnisse der europäischen Gesetzgebung erst dann, wenn sie in Kraft tritt. Es ist doch so: Niemand bekommt etwas mit, und auf einmal gilt's. Und wenn es unpopulär ist, sagen die nationalen Politiker: Europa war's.

„Man hat als Bürger immer die Möglichkeit, durch den eigenen Wahlakt mitzubestimmen. Kritik ist absolut sinnvoll und notwendig, aber dann zumindest bitte an der Wahl teilnehmen!“

BRAUN Diese Schuldverschiebung, dass die nationalen Politiker sagen, das kommt von Europa, daran können wir nichts ändern, obwohl sie in den Prozess involviert waren, ist ein großes Problem. Ich kann das aus einer Wahlkampf-Logik absolut verstehen, weil man sich persönlich oder als Partei damit weniger rechtfertigen muss. Aber es schafft Misstrauen in die EU. Alles Negative wird auf die EU-Ebene geschoben, und alles Positive hat die nationale Partei gemacht. Auch die mediale Berichterstattung trägt dazu bei.

Inwiefern?

BRAUN Die Berichterstattung über EU-Themen hält sich in Grenzen. Es gibt schon EU-Nachrichten, zum Beispiel über Gipfeltreffen, aber gerade die für die Bevölkerung interessanten Dinge werden selten beleuchtet. In der Medienlogik verkaufen sich negative Nachrichten einfach besser, deshalb wird eher negativ berichtet. Und natürlich ist auch die Bevölkerung politisch nicht so interessiert, das politische



Daniela Braun, Professorin für Politikwissenschaft in Saarbrücken, ist Pro-Europäerin. Gerade deshalb sieht sie auch, was in Brüssel und Straßburg nicht so gut läuft. Am 9. Juni wird ein neues EU-Parlament gewählt. FOTO: BECKERBREDEL

Interesse an europapolitischen Themen ist nochmal geringer, da diese Themen häufig sehr komplex sind und als weit entfernt wahrgenommen werden.

Sind Europawahlen Denkzettelwahlen für die nationale Regierung?

BRAUN Ja. Wir können empirisch definitiv nachweisen, dass Regierungsparteien bei Europawahlen stärker abgestraft werden, obwohl das eigentlich gar keinen Sinn macht, weil die Regierungsparteien ja weiter im Amt sind, sie bekommen halt nur weniger Stimmen bei der Europawahl.

Ein schlechtes Ergebnis bei der Europawahl erhöht den Druck

auf die Regierungsparteien, die eigene nationale Politik zu ändern, deshalb ist es aus Sicht der Wähler doch rational.

BRAUN Über diesen Umweg gedacht, macht das aus Wählerperspektive natürlich durchaus Sinn. Auf diese Weise verändert man langfristig die Politik – aber eben primär die nationale Politik und nicht die Europapolitik. Und das ist es auch, was wir generell beobachten: Es geht immer primär um die nationale Politik. Auch in den Medien wird primär über die nationalen Parteien berichtet. Am Abend der Europawahl berichtet die Tagesschau nicht, wie die europäischen Sozialisten oder die Konservativen abgeschnitten haben, sondern es geht nur um die SPD oder die Union. Das ist auch

das, worauf die nationalen Parteien selbst schauen.

Ist mit einem erneuten Anstieg der europaskeptischen Parteien zu rechnen?

BRAUN 2014 haben wir einen extremen Anstieg von Europaskeptikern im Europäischen Parlament gesehen. 2019 hat sich das konsolidiert. Meine Annahme ist, dass eine solche Konsolidierung auch bei dieser Wahl erfolgen wird.

Woher rührt der Erfolg europaskeptischer Parteien in ganz Europa?

BRAUN Es ist eine Unzufriedenheit mit Europa, aber auch mit nationalen Parteien oder mit den Mainstream-Parteien. Die Leute sagen

sich: So, bei der Europawahl wähle ich die AfD – das ist zwar nicht die Partei, die ich normalerweise wählen würde, aber so kann ich zeigen: So geht es nicht weiter!

Bei Europawahlen ist die Hemmschwelle niedriger, für solche Parteien zu stimmen?

BRAUN Ja, seit der ersten Direktwahl des Europäischen Parlaments 1979 ist es so, dass Regierungsparteien tendenziell verlieren und kleine und extreme Parteien gewinnen.

Zum Schluss: Dass Brüssel ein Bürokraten-Moloch ist, stimmt das?

BRAUN Dass der Apparat wahnsinnig aufgeblasen wäre, stimmt nicht. Natürlich arbeiten dort viele Leute. Aber die nationalen Bürokratien sind viel größer.

Trotzdem gibt es ja Kritik an bürokratischen Regelungen, die sich irgendjemand in Brüssel ausdenkt. Das ist ja nicht aus der Luft gegriffen.

BRAUN Das würde man über Berlin wahrscheinlich auch sagen, und von Lokalpolitikern hört man ja auch oft: Die in Berlin haben sich wieder etwas ausgedacht. Es ist ein demokratischer Prozess dahinter, das sind gewählte Personen. Man hat als Bürger immer die Möglichkeit, durch den eigenen Wahlakt mitzubestimmen. Kritik ist absolut sinnvoll und notwendig, aber dann zumindest bitte an der Wahl teilnehmen!

Die größten Befürworter der europäischen Idee sind am unglücklichsten über die Art und Weise, wie die EU Politik macht. Ist da etwas dran?

BRAUN Ich glaube, nicht am unglücklichsten, aber es ist sicherlich etwas dran. Ich bin eine Pro-Europäerin, und trotzdem: Je mehr man sich mit diesen Themenbereichen beschäftigt, desto mehr sieht man, dass durchaus Prozesse nicht so laufen, wie sie im besten Fall laufen müssten. Durch Kritik können sich Prozesse verbessern, insofern ist Kritik hilfreich.

Stimmt eigentlich der Spruch über die Kandidaten-Rekrutierung der Parteien für die EU-Wahl noch: „Hast du einen Opa, schick ihn nach Europa“?

BRAUN Wenn wir in die Alters- und Geschlechtsstruktur des Europäischen Parlaments schauen, stimmt das definitiv nicht mehr. Die Abgeordneten des Europäischen Parlaments sind nicht die ausgerangten nationalen Politiker. Wenn es denn früher mal der Fall gewesen sein sollte: Heute ist es nicht mehr so.

DIE FRAGEN STELLTE DANIEL KIRCH.

Saar-Baufirmen stecken weiter in der Krise

SAARBRÜCKEN (low) Die saarländischen Baufirmen stehen weiter unter Druck. Im ersten Quartal ist der Umsatz der Branche um 10,1 Prozent auf 165 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahreszeitraum zurückgegangen. Das teilte das Statistische Landesamt mit. „Damit setzt sich die Abschwächung des vergangenen Jahres mit einem Umsatzminus von fünf Prozent fort“, so die Statistiker. Während sich der Umsatz im Tiefbau mit einem Plus von 4,1 Prozent auf 99 Millionen Euro noch verbesserte, brachen die Erlöse im Hochbau um 25,2 Prozent auf 66 Millionen Euro ein. Bei der Auftragsentwicklung sieht es besser aus.

Die Baufirmen mit mehr als 20 Mitarbeitern nahmen in den ersten drei Monaten Orders von 232 Millionen Euro nominal (inklusive der Inflationsrate) entgegen. Das entspricht einem Auftragsplus von 4,9 Prozent.

ICE nach Frankfurt könnte schneller sein

Zwei Stunden dauert die Fahrt mit dem ICE von Saarbrücken nach Frankfurt. Der Zug könnte ohne Neubau einer Hochgeschwindigkeitsstrecke 30 Minuten schneller sein, sagt der Bahn-Experte Werner Ried.

VON DANIEL KIRCH

SAARBRÜCKEN Die Fahrt mit dem ICE von Saarbrücken nach Frankfurt, die derzeit zwei Stunden dauert, könnte nach Ansicht des Verkehrsgeografen und Bahn-Experten Werner Ried um 30 Minuten verkürzt werden.



Verkehrsexperte Werner Ried hat sich in einem Aufsatz mit dem Thema auseinandergesetzt. FOTO: WERNER RIED

Voraussetzung dafür wäre eine geänderte Streckenführung – über Worms statt über Mannheim. Der Pfälzer Wald hinter Kaiserslautern würde umfahren. Ried, stellvertretender Landesvorsitzender des ökologisch orientierten Verkehrs-

clubs Deutschland (VCD) und Mitglied im saarländischen Expertenrat Nachhaltigkeit, erläutert die Idee in einem Aufsatz in der Fachzeitschrift „Der Eisenbahningenieur“.

Seine Variante unter Umfahrung eines Stücks des Pfälzer Waldes und unter Nutzung alternativer Streckenteile in der Pfalz könne das Saarland rund 30 Minuten schneller mit der Rhein-Main-Region, aber auch mit Rhein-Ruhr, Hamburg oder Berlin verbinden, schreibt Ried. „Diese Chance sollten wir nutzen. Sie kann dem Bedeutungsverlust des Nordostes zwischen (Berlin-) Frankfurt und Paris entgegenwirken.“

Ried schreibt in seinem Aufsatz, die Streckenführung über Mannheim zwingt zu einem Umweg über die Rhein-Neckar-Metropole. Für Mannheim bedeute dies aber keine Einbußen, da die Stadt über Karlsruhe und Straßburg mit Paris verbunden bleibe. Die Beschleunigung



Deutlich schneller nach Frankfurt? Dafür gäbe es aus Sicht des Verkehrsgeografen Werner Ried eine Möglichkeit. FOTO: ARNE DEDERT/PICTURE-ALLIANCE/DPA

von bis zu 30 Minuten wäre laut Ried durch eine „Inwertsetzung“ der Zellerthalbahn oder der Eiswoog-Strecke mit Linienführung über Worms und Anschluss an die Riedbahn bei Biblis möglich. Dazu bedürfe es einer Ertüchtigung mit Elektrifizierung

und zulässigen Geschwindigkeiten bis 160 km/h.

Das saarländische Mobilitätsministerium betonte, dass es sich unvermindert für eine bessere Anbindung des Saarlandes an den Fernverkehr der Deutschen Bahn einsetzt. Das Saarland werbe bei seinem Nachbarn in Rheinland-Pfalz dafür, die vorhandene Infrastruktur für einen zukunftsfähigen Fernverkehr weiter auszubauen.

Allerdings oblägen Entscheidungen hinsichtlich möglicher Infrastrukturmaßnahmen auf dem Hoheitsgebiet von Rheinland-Pfalz alleine dem Land Rheinland-Pfalz im Zusammenwirken mit dem Bund und dem bundeseigenen Unternehmen DB InfraGo. Nach Kenntnis des saarländischen Mobilitätsministeriums gibt es jedoch „kein realistisches Szenario“, die Strecke über die Zellerthalbahn oder Eistalbahn für den Fernverkehr auszubauen.

HEIZÖLPREISE IM SAARLAND

Preis in Euro pro 100 Liter*	von	bis
Bei Abnahme von 500 Litern	112,34	115,00
1000 Litern	105,20	106,70
3000 Litern	99,20	100,44
5000 Litern	97,90	99,25

*inkl. Mehrwertsteuer, Stand: 21.5.2024
SZ-GRAFIK/Astrid Müller, QUELLE: SZ-UMFRAGE

Hier blitzt die Polizei am Mittwoch

SAARBRÜCKEN (SZ) Für den heutigen Mittwoch hat die Polizei drei Geschwindigkeitskontrollen im Saarland angekündigt. Geblitzt wird auf der A 8 zwischen Heusweiler und Neunkirchen, der L 111 zwischen St. Ingbert und Blieskastel sowie der L 152 zwischen Nunkirchen und Weiskirchen. Über die angekündigten Kontrollen hinaus sind weitere Geschwindigkeitskontrollen möglich. Das teilt die Polizei mit.

Produktion dieser Seite:

Martin Wittenmeier
Dirk Ley